

Kantonsspital | Wie wird der Park künftig aussehen? Im Gespräch mit dem Landschaftsarchitekten und Projektleiter

Ein Spaziergang durch den Spitalgarten der Zukunft

Elisa Hipp

Schliessen Sie für einen Moment die Augen. Stellen Sie sich vor, Sie befinden sich im Mai 2025. Das neue Kantonsspital Uri (KSU) ist seit drei Jahren in Betrieb und schon ein gewohntes Bild geworden. Und nun ist auch der alte Trakt verschwunden. An seiner Stelle öffnet sich über Grünflächen und Blumenrabatte, über Sträucher und Bäume der Blick auf einen Brunnen vor dem Haupteingang.

«In 30 Jahren hat man wieder das Bild wie früher», sagt Landschaftsarchitekt Paul Junker und schmunzelt. Bei Landschaften denkt man in anderen Zeiträumen. Paul Junker hat das Bild des Spitalgartens mit seinen markanten Mammutbäumen im Kopf. Mitte November 2018 war es, als diese riesigen Bäume zusammen mit dem Spitalgarten verschwanden. Sie machten dem Neubau des Kantonsspitals Uri Platz. Über die vergangenen zwei Jahre hat das UW die Entwicklung des Spitalgartens respektive der Baustelle in unregelmässigen Abständen begleitet. Sieben Bildserien sind dabei entstanden. Aus jeweils drei Perspektiven, von der Dachterrasse und der Personalhausterrasse dokumentieren Fotos, wie sich die Landschaft verändert (siehe Seite 14). Nun steht der Rohbau, das Richtfest war vor rund einem Monat. Zeit, einmal bei René Mülle, Projektleiter Um- und Neubau Kantonsspital Uri, und bei Landschaftsarchitekt Paul Junker nachzufragen. Wie wird der neue Spitalgarten dereinst aussehen?

Gehen wir noch ein paar Schritte, nehmen wir einen der Wege dem Parkplatz entlang zur Rückseite des Spitals. Ein Magnolienbaum steht in voller Blüte, der Parkplatz verschwindet hinter einem halben Meter hohen, mit Sträuchern bepflanzten Wall. Zwischen den frisch austreibenden Laubbäumen spitzen Nadelbäume und Immergrün hervor. Gelb, orange, rot, rosa, pink blühen Azaleen und Rhododendron. Sie haben neben der Baustelle überlebt, Spitalgärtner Eddy Geissler hat sie unter seine Fittiche genommen

Bis zur Eröffnung des Kantonsspitals 2022 sollen rund 60 Prozent des neuen Spitalgartens – oder besser gesagt des neuen Parks – fertig sein. Dann ist das neue Spital eröffnet, sind alle Patienten und Ärzte umgezogen. Im Sommer 2025 soll der Spitalgarten komplett fertig bepflanzt und gestaltet sein. Dann ist das alte Spitalgebäude verschwunden, an seiner Stelle entstehen die restlichen 40 Prozent Spitalgarten. Landschaftsarchitekt Paul Junker wird die Entstehung des Parks über die Jahre hinweg begleiten. Schliesslich ist ein Park nicht einfach fertig.

An einer der Installationen aus dem Projektwettbewerb «Kunst am Bau» laufen wir vorbei, in Beton eingelassene geschnittene Findlinge aus allen Urner Gemeinden. Hinter dem Spitalkomplex stuft sich das Grün in die Höhe. Ganz oben, hinten, überragen die beiden Mammutbäume, die den ganzen Neu- und Umbau von ihrem



René Mülle (links), Projektleiter Um- und Neubau Kantonsspital Uri, und Landschaftsarchitekt Paul Junker vor einem Plan des neuen Spitalgartens. Der neue Park werde immer wieder Bezug auf den alten nehmen, so der Landschaftsarchitekt. Aber es gibt auch ganz neue Elemente. Einen Dachgarten zum Beispiel. FOTO: ELISA HIPPE

Standort nahe der Grundstücksgrenze mitverfolgt haben, alle anderen Pflanzen. Ihre Nachfolger sind im Vergleich zu ihnen noch winzig: Rund 10 Meter ragen sie derzeit in die Höhe. Farblich ist hier im Schatten alles etwas kühler. Neben dunklerem Grün setzen hier blaue, weisse und grün-weisse Blüten Akzente. Setzen wir uns für einen Moment auf eine der Bänke und geniessen den Ausblick auf eine der Magerwiesen.

«Der neue Park nimmt immer wieder Bezug auf den alten», sagt Paul Junker, Projektleiter bei Ganz Landschaftsarchitekten aus Zürich; die Landschaftsarchitekten sind beim Projekt Kantonsspital Uri Teil des Generalplanerteams. Sei es mit den Mammutbäumen, sei es mit den neben dem Neubau «zwischenlagerten» Azaleen und Rhododendren, sei es mit den alten Wegeinfassungen, die wieder auftauchen oder mit den geschwungenen Wegen. Ein «Spital im Park» sollte es wieder werden, das war mit der Wahl des Siegerprojekts «William» von Darlington Meier Architekten von Anfang an klar, sagt René Mülle. Das war das alte Spital und das soll auch das neue wieder sein. Wegen des Um- und Neubaus bei laufendem Betrieb gibt es aber eine «Gartenpause».

Ein Dachgarten und ein Garten für die Physiotherapie

Der neue Garten ist ein kleines bisschen kleiner als der alte, hauptsächlich deshalb, weil das neue Gebäude eine grössere Grundfläche hat als das alte. Und er liegt anders.

Die Grünflächen, Bäume und Sträucher verteilen sich um das Spital drumherum, säumen den Parkplatz und die Gebäude. Ein Teil der Patientinnen und Patienten blickt aus dem Zimmerfenster auf

den Spitalpark, der andere auf den Dachgarten des niedrigeren Gebäudeteils – er bekommt eine alpine Bepflanzung. Rund 80 Prozent der Bäume im ganzen Garten sind einheimische Gehölzarten. Davon sind wiederum rund 80 Prozent Laubbäume. Neu ist auch ein Physiotherapiegarten, ein kleiner, durch eine Treppe abgetrennter Bereich, den die Physiotherapeutinnen und -therapeuten mit ihren Patientinnen und Patienten nutzen können. Auch die Cafeteria ist neu ebenerdig untergebracht und hat einen Aussenbereich im Garten.

Mit Architektur zur Heilung beitragen

Warum braucht es überhaupt einen Spitalgarten? Warum investiert der Kanton Uri einen Anteil seines Um- und Neubudgets dafür? «Der Blick ins Grüne, die Möglichkeit für kurze Spaziergänge, die Ruhe der Natur, Fauna und Flora spielen im Genesungsprozess eine wichtige Rolle, welche nicht unterschätzt werden darf. So wird zum Beispiel auch das Flachdach, auf welche die Akutstationen Ausblick haben, als Gartenlandschaft ausgestaltet», schreibt Spitaldirektor Fortunat von Planta auf UW-Anfrage. Doch es sei nicht nur der Garten, der wichtig ist, sondern das Ganze. Fortunat von Planta: «Das gesamte Spital basiert auf den Grundsätzen von «Healing Architecture». So ist bekannt, dass die Architektur einen wesentlichen Beitrag zur Genesung der Patienten beitragen kann – von Materialwahl, Farbgebung, Tageslicht,

Akustik, Privatsphäre bis eben zur Gartenanlage, in unserem Fall der Spitalpark.» Gebäude und Park seien als Gesamtwerk zu betrachten, die aufeinander abgestimmt sind und sich gegenseitig zur Geltung bringen. «Es wird die Einzigartigkeit und die Bedeutung des Kantonsspitals als öffentliches Gebäude und als Gebäude, in welchem behandelt, gepflegt, therapiert und gearbeitet wird, bestens zur Geltung bringen.»

Wichtig fürs Dorfbild

Nicht zu vergessen: «Der Spitalgarten gehört zur Gemeinde Altdorf», so Fortunat von Planta. «Seine Bedeutung ist für das Landschafts- und Dorfbild gross, was verschiedentlich gewürdigt wurde. Bei der Planung des Neu- und Umbaus hat man auf diesen Umstand Rücksicht genommen und hierfür auch die notwendigen finanziellen Mittel vorgesehen.»

Nehmen wir unseren Spaziergang wieder auf, wandern zum Haupteingang zurück und treten ins Spitalgebäude ein. Auf der einen Seite erwartet uns die Rezeption. Doch wir gehen an ihr vorbei, auf eine Baumkrone zu, die mitten im Gebäude wächst, ihr Stamm wurzelt ein Stockwerk unter uns. Steigen wir dann die Treppen bis in den 4. Stock hoch, betreten ein leeres Patientenzimmer und schauen aus dem Fenster. Zwei Stockwerke unter uns breitet sich auf dem Dach des niedrigeren Nachbargebäudes eine alpine Landschaft aus: eine karge Alpenvegetation, dazwischen die ersten, vorwitzigen Alpenrosen.

«Der neue Park nimmt immer wieder Bezug auf den alten, mit Mammutbäumen, Azaleen und Rhododendren.»

Paul Junker